

25er Sonntag im Jahreskreis

Evangelium: Lukas 16,1-9: Gleichnis vom klugen Verwalter

Meine lieben Schwestern und Brüder,

Gott, ist er eigentlich gerecht? (...) Was würdet ihr darauf antworten?

Gerechtigkeit heisst jedem geben was er verdient, und von jedem verlangen was er schuldet. Wenn Gott solcherweise gerecht wäre, wenn er uns, Menschen, mit strenger Gerechtigkeit behandeln würde, wer könnte noch Vertrauen haben? Niemals könnten wir ihm zurückbezahlen was wir ihm schulden. – Nein! Sein Name heisst nicht «Gerechtigkeit». Er heisst Liebe und Barmherzigkeit! Denkt zum Beispiel ans Gleichnis der Arbeiter im Weinberg. Die Letzten erhalten den gleichen Lohn wie die Ersten. Als diese murrten, erwiderte ihnen der Meister: «Darf ich mit dem was mir gehört nicht tun was ich will? Oder bist du neidisch, weil ich gütig bin?»

In diesem Kontext sollen wir auch das heutige Evangelium verstehen. Dieses Gleichnis des klugen Verwalters, gehört, im Lukasevangelium, zu den vier Gleichnissen der Barmherzigkeit. Zuerst zwei ganz kurze vom verlorenen Schaf und vom wiedergefundenen Geldstück, die enden mit dem Satz: «Ebenso herrscht im Himmel grosse Freude über einen einzigen Sünder der umkehrt». Um das zu illustrieren erzählt Jesus die Geschichte vom Vater mit den zwei Söhnen. Der Jüngere verlässt seinen Vater, vergeudet sein Vermögen, und kommt ganz verschuldet zurück. Der liebe Vater empfängt ihn mit grösster Freude und seine Rückkehr gibt Anlass zu einem grossen Fest, in dem dieser barmherzige Vater seine beiden Söhne wieder als geliebte Brüder vereinigen will. Da handelt es sich nicht mehr um Gerechtigkeit, sondern um übergrosse Liebe. – Ja, meine lieben Schwestern und Brüder, so ist die unendlich grosse Liebe Gottes!

Und jetzt, im vierten Gleichnis der Barmherzigkeit, vertraut dieser Vater sein Vermögen einem Verwalter an. Das soll heissen: Gott habe der Kirche sein Reich anvertraut. Diese ist darauf verantwortlich. Sie muss den Menschen Gottes Barmherzigkeit verkünden, die Verletzten pflegen, den Gestürzten die Hand reichen, die Niedergefallenen wieder aufrichten, den Sündern Verzeihung darbieten. Papst Franziskus sagt dazu: «Niemand kann der Liebe des vergebenden Gottes Grenzen stellen». - Wenn aber die Kirche mit solcher Barmherzigkeit handelt gibt es konformistische Leute, die sie anklagen: «sie verschleudere Gottes Vermögen»! Da muss sie Rechenschaft über ihre Verwaltung ablegen. Was für eine Rechenschaft? - Denkt ihr das würde Gott gefallen, wenn sie sagen müsste: «Dieser hat so gesündigt, dass er von der Kirche ausgeschlossen wurde; Jener hat solche Sünden begangen, dass wir ihm die Sakramente verweigerten; Andere noch haben Strafe und Busse verdient, mit diesen haben wir mit strenger Gerechtigkeit gehandelt». Ja, welch hartherzige und gefühllose Gerechtigkeit! Solche Verwalter sollten abgesetzt werden. - Was tut aber der Verwalter des evangelischen Gleichnisses? Er liess die Schuldner seines Herrn zu sich kommen, er spricht mit ihnen, und fragt: «Wieviel bist du meinem Herrn schuldig?» - Ja, er muss zuerst seine Schuld bekennen. Das sagt uns auch noch Papst Franziskus: «Je mehr wir diese Bedürftigkeit erkennen, desto eher werden wir von der Umarmung der Gnade überwältigt». Wenn er dann seine Schuld erkannt hat, dann kann ihm der Verwalter die Summe auf seinem Schuldbrief erniedrigen. Er hat dazu das Recht. «Was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein» hat ja Jesus dem Petrus gesagt, als er ihm, in Cäsarea Philippi, die Schlüssel des Himmelreichs

anvertraute. Darum konnte der Herr die Klugheit seines Verwalters loben, denn er gab Zeugnis einer Kirche, die nicht verdammt, sondern durch ihre Nähe und Zugänglichkeit das Herz der Menschen erwärmt.

Meine lieben Schwestern und Brüder, man hat oft diesem Gleichnis als Titel gegeben: «Gleichnis des unehrlichen Verwalters». In der Einheitsübersetzung der Bibel heisst es aber: «Gleichnis vom **klugen** Verwalter». Ja, so sollen wir das verstehen. Er hat klug gehandelt. «Es gibt keine Situation, aus der es keinen Ausweg gibt, sagt noch Papst Franziskus. Wir sind nicht dazu verdammt, im Treibsand unterzugehen, weil jede Bewegung uns immer tiefer versinken lässt. Jesus ist da, er streckt uns die Hand entgegen, ist bereit, uns zu ergreifen und uns aus dem Schlamm herauszuziehen». Und dazu hat er seine Kirche berufen «der verletzen Menschheit ihr mütterliches Antlitz zu zeigen, das Antlitz einer Kirche, die den Menschen ihre Gebrechlichkeit, ihre Verwundbarkeit nicht vorwirft, sondern sie mit der Arznei der Barmherzigkeit heilt».

Das soll uns, meine lieben Schwestern und Brüder, Mut und Vertrauen geben in allen guten oder schwierigen, und sogar schlechten Situationen unseres Lebens... und uns auch nicht verzweifeln lassen, wenn etwa unsere lieben Kinder, vom dem das wir für sie als den rechten Weg betrachten, Distanz nehmen oder davon abweichen. Gott ist grösser als unser Herz, sein Name heisst Barmherzigkeit.